Esther Klees

Geschwisterinzest im Kindes- und Jugendalter

Eine empirische Täterstudie im Kontext internationaler Forschungsergebnisse

PABST

Esther Klees

Geschwisterinzest im Kindes- und Jugendalter

Eine empirische Täterstudie im Kontext internationaler Forschungsergebnisse

PABST SCIENCE PUBLISHERS
Lengerich, Berlin, Bremen, Miami,
Riga, Viernheim, Wien, Zagreb

Dissertation an der Universität Bielefeld, Fakultät für Pädagogik.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Kontakt:
DIPL.-SOZ.PÄD. ESTHER KLEES
estherklees@gmx.de

© 2008 Pabst Science Publishers, D-49525 Lengerich
Druck: KM Druck, D-64823 Groß-Umstadt

ISBN 978-3-89967-448-4

Danksagung

Ich möchte mich bei all jenen Personen bedanken, die mich auf unterschiedliche Weise bei meiner Promotion unterstützt haben.
An erster Stelle sei mein Betreuer, Herr Prof. Dr. Wilfried Ferchhoff, genannt, der zunächst einmal mein grundsätzliches Interesse an einer Promotion geweckt, mir die entsprechenden Wege aufgezeigt und durch seine intensive Unterstützung maßgeblich zum Gelingen dieses Forschungsprojektes beigetragen hat.
Herrn Prof. Dr. Hans-Uwe Otto danke ich recht herzlich für die Übernahme des Zweitgutachtens.
Bei Frau Dr. Renate Möller möchte ich mich sowohl ich für ihre Bereitschaft bedanken, dem Prüfungsausschuss beizuwohnen, als auch für die freundliche Hilfestellung bei der Durchführung meiner Lehrveranstaltung an der Universität Bielefeld.
Als ich den Entschluss gefasst hatte, eine empirische Studie zur Thematik des sexuellen Missbrauchs durchzuführen, stellte sich mir die Frage, welches Thema für die Jugendhilfepraxis von besonderer Relevanz ist. Die anregenden Gespräche mit Herrn Werner Meyer-Deters (Beratungsstelle Neue Wege, Bochum) gaben den Anlass, die Problematik des Geschwisterinzests näher zu untersuchen. Ich bedanke mich herzlich für sein enormes Engagement, seine tatkräftige Unterstützung in allen Phasen dieses Forschungsprojektes und die Vermittlung des Kontakts zu Untersuchungsteilnehmern. Ich konnte aus unseren persönlichen Gesprächen sehr viel Kraft schöpfen.
Auch an Herrn Thomas Gruber (Rheinische Kliniken, Viersen) richtet sich mein Dank für die Vermittlung des Kontakts zu Untersuchungsteilnehmern und das Interesse an meiner Arbeit.
Bei den 13 Jugendlichen, die sich bereit erklärt haben, mir Einblicke in ihre Lebenswelten zu gewähren, möchte ich mich ganz besonders für ihr Vertrauen und ihre Offenheit bedanken. Viele Untersuchungsteilnehmer erklärten, der Wunsch, Geschwisterinzest zu verhindern, habe sie zur Teilnahme an den Interviews bewogen. Ich hoffe, dass diese Studie einen kleinen Teil dazu beitragen kann.
Bedanken möchte ich mich auch bei all jenen Personen, die mit ihrem Fachwissen wertvolle Anregungen für diese Arbeit gegeben haben, wie Frau Jutta Elz, Frau Dr. Mechthild Kiegelmann, Herr Dr. Dirk Bange, Herr Prof. Dr. Wolfgang Berner, Herr Dr. Georg Romer, Herr Christian Spoden und Herr Prof. Dr. Herbert Ulonska. Herrn Prof. Dr. Günther Deegener gilt mein Dank darüber hinaus für die engagierte Unterstützung bei der Literaturrecherche.
Frau Friederike Potthoff und Frau Renate Schattschneider-Bargel, die mich in meiner hauptberuflichen Tätigkeit im Evangelischen Kinderheim Recklinghausen durch eine flexible Dienstplangestaltung unterstützt haben, gebührt mein Dank ebenfalls.
Bei meiner Familie und meinen Freunden möchte ich mich für das aufmerksame Durchsehen des Textes, die anregenden Diskussionen und insbesondere für die emotionale Unterstützung bedanken. Mein Dank richtet sich besonders an meine Mutter Helga Klees und an Mareile Uhlenbrock. Es war sehr schön, in schwierigen Zeiten Menschen an meiner Seite gehabt zu haben, die mich verständnisvoll begleitet, in all meinen Launen angenommen und mich immer wieder ermutigt haben.

Inhaltsverzeichnis

Danksagung **5**

Tabellen- und Abbildungsverzeichnis **11**

Vorwort **12**

Einleitung **14**

Teil A: Der internationale Forschungsstand **17**

1. Erläuterung fachspezifischer Termini **19**
1.1 Eine diskursive Annäherung an den Inzest-Begriff 19
1.1.1 Der Inzestbegriff im deutschen Strafrecht 19
1.1.2 Der Inzestbegriff in der Psychoanalyse 20
1.1.3 Der Inzestbegriff in der Anthropologie 20
1.1.4 Der Inzestbegriff im feministischen Diskurs 21
1.1.5 Einordnung dieser Studie 22
1.2 Definitionen des Geschwisterinzests 22
1.2.1 Fürsorglicher Geschwisterinzest 22
1.2.2 Machtorientierter Geschwisterinzest 24
1.3 Ergänzende Erläuterungen fachspezifischer Termini 26

2. Die Abgrenzung sexueller Übergriffe vom entwicklungstypischen Sexualverhalten **29**
2.1 Die Abgrenzungsproblematik 29
2.2 Merkmale kindlicher Sexualität 30
2.3 Auffälliges Sexualverhalten von Kindern 32
2.4 Anzeichen eines sexuellen Übergriffs 33

3. Das Forschungsdefizit **36**
3.1 Der Einfluss der Geschwisterbindung auf die Identitätsentwicklung 36
3.2 Die Vernachlässigung der Geschwisterbindung 37
3.3 Die defizitäre Erforschung des Geschwisterinzests 37
3.4 Ursachen des Forschungsdefizits 39
3.5 Forschungsmethodische Schwächen aktueller Studien 43

4. Das Ausmaß des Geschwisterinzests **45**
4.1 Inzidenz und Prävalenz 45
4.2 US-amerikanische Studien zur Prävalenz 46

5. Familiäre, individuelle und gesellschaftliche Risikofaktoren für Geschwisterinzest **49**
5.1 Familiäre Risikofaktoren 49
5.1.1 Die Familie aus systemtheoretischer Perspektive 49
5.1.2 Familiendynamische Risikofaktoren 51

5.1.2.1 Patriarchalische Rollenverteilung ... 51
5.1.2.2 Physische und/oder emotionale Abwesenheit und Unerreichbarkeit der Eltern ... 52
5.1.2.3 Dysfunktionale Grenzen des Familiensystems ... 53
5.1.2.4 Elterliche Bevorzugung eines Kindes ... 54
5.1.2.5 Hohe Geschwisteranzahl ... 55
5.1.2.6 Sexuell stimulierendes und/oder puritanisches Familienmilieu ... 55
5.1.2.7 Opfererfahrungen der Geschwister ... 56
5.1.2.8 Opfererfahrungen der Eltern ... 59
5.2 Individuelle Risikofaktoren ... 60
5.2.1 Täter ... 60
5.2.1.1 Psychopathologische Auffälligkeiten ... 60
5.2.1.2 Psychische Störungen von Geschwisterinzest-Tätern ... 62
5.2.2 Die Opfer ... 63
5.3 Gesellschaftliche Risikofaktoren ... 63
5.3.1 Patriarchalisches Rollenverständnis ... 63
5.3.2 Einflüsse der sexuellen Liberalisierung ... 65

6. Erklärungsmodelle für sexuellen Missbrauch ... 68
6.1 Modell der vier Voraussetzungen nach Finkelhor ... 68
6.1.1 Gültigkeit des Modells für Geschwisterinzest ... 70
6.1.2 Kritische Stellungnahme ... 73
6.2 Missbrauchszyklus nach Wolf ... 74
6.2.1 Gültigkeit des Modells für Geschwisterinzest ... 75
6.2.2 Kritische Stellungnahme ... 76

7. Das traumatische Empfinden des Geschwisterinzests ... 77
7.1 Traumatisierungsfaktoren ... 77
7.1.1 Primäre Traumatisierungsfaktoren ... 77
7.1.2 Sekundäre Traumatisierungsfaktoren ... 85
7.2 Traumatische Langzeitfolgen des Geschwisterinzests ... 86

Teil B: Darstellung der Forschungskonzeption und Präsentation/Interpretation der Ergebnisse ... 95

8. Forschungskonzeption ... 97
8.1 Untersuchungsziele ... 97
8.2 Definition Geschwisterinzest ... 99
8.3 Persönlicher Bezug und Haltung zum Forschungsgegenstand ... 100
8.4 Auswahl und Anwerbung der Untersuchungsteilnehmer ... 103
8.5 Die Stichprobe ... 104
8.6 Interview-Setting ... 104
8.7 Forschungsmethodisches Vorgehen ... 105
8.7.1 Offene versus strukturierte Interviewformen ... 106
8.7.2 Darstellung und Durchführung der problemzentrierten Interviews ... 107
8.8 Validität der Daten ... 110
8.9 Repräsentativität ... 112

9. Das Ausmaß (Opferanzahl) ... 113
9.1 Darstellung der empirischen Daten ... 113

9.2 Zusammenfassung und Interpretation der Ergebnisse 116

10. Allgemeine Aspekte 117
10.1 Alter 117
10.1.1 Darstellung der empirischen Daten 117
10.1.2 Zusammenfassung und Interpretation der Ergebnisse 119
10.2 Intensität des sexuellen Missbrauchs 120
10.2.1 Darstellung der empirischen Daten 120
10.2.2 Zusammenfassung und Interpretation der Ergebnisse 122
10.3 Häufigkeit und Dauer 123
10.3.1 Darstellung der empirischen Daten 123
10.3.2 Zusammenfassung und Interpretation der Ergebnisse 125
10.4 Täterstrategien 125
10.4.1 Darstellung der empirischen Daten 125
10.4.2 Zusammenfassung und Interpretation der Ergebnisse 129

11. Familiäre Hintergründe 131
11.1 Kinderanzahl 131
11.1.1 Darstellung der empirischen Daten 131
11.1.2 Zusammenfassung und Interpretation der Ergebnisse 132
11.2 Stand in der Geschwisterreihenfolge 133
11.2.1 Darstellung der empirischen Daten 133
11.2.2 Zusammenfassung und Interpretation der Ergebnisse 135
11.3 Abwesenheit der Eltern 136
11.3.1 Darstellung der empirischen Daten 136
11.3.2 Zusammenfassung und Interpretation der Ergebnisse 138
11.4 Traumatische Kindheitserfahrungen der Untersuchungsteilnehmer 139
11.4.1 Darstellung der empirischen Daten 139
11.4.2 Zusammenfassung und Interpretation der Ergebnisse 149

12. Gesellschaftliche Hintergründe 153
12.1 Sexualaufklärung 153
12.1.1 Darstellung der empirischen Daten 153
12.1.2 Zusammenfassung und Interpretation der Ergebnisse 154
12.2 Konsum pornografischer Medien 155
12.2.1 Darstellung der empirischen Daten 155
12.2.2 Zusammenfassung und Interpretation der Ergebnisse 157

13. Individuelle Hintergründe 159
13.1 Außerfamiliäre Bindungen 159
13.1.1 Darstellung der empirischen Daten 159
13.1.2 Zusammenfassung und Interpretation der Ergebnisse 161
13.2 Empathiefähigkeit 162
13.2.1 Darstellung der empirischen Daten 162
13.2.2 Zusammenfassung und Interpretation der Ergebnisse 163
13.3 Kognitive Verzerrungen 164
13.3.1 Darstellung der empirischen Daten 164
13.3.2 Zusammenfassung und Interpretation der Ergebnisse 165
13.4 Motivation für den Geschwisterinzest 166
13.4.1 Darstellung der empirischen Daten 166

13.4.2 Zusammenfassung und Interpretation der Ergebnisse 169

14. Hintergründe zur Beendigung 171
14.1 Beendigung 171
14.1.1 Darstellung der empirischen Daten 171
14.1.2 Zusammenfassung und Interpretation der Ergebnisse 172
14.2 Schuldbekenntnis 173
14.2.1 Darstellung der empirischen Daten 173
14.2.2 Zusammenfassung und Interpretation der Ergebnisse 174
14.3 Strafrechtliche Verfolgung und Strafmaß 175
14.3.1 Darstellung der empirischen Daten 175
14.3.2 Zusammenfassung und Interpretation der Ergebnisse 176

15. Subjektive Beurteilung der Therapie 177
15.1 Darstellung der empirischen Daten 177
15.2 Zusammenfassung und Interpretation der Ergebnisse 184

16. Abschließende Zusammenfassung der Ergebnisse 186

17. Pädagogisch-politische Forderungen 190

Literatur 193

Anhang 202
Anschreiben an die Untersuchungsteilnehmer 202
Anschreiben an die Sorgeberechtigten 204
Anschreiben des Leiters der ambulanten Beratungsstelle 205

Tabellen- und Abbildungsverzeichnis

Tabelle 1: Kennzeichnende Verhaltensweisen einer normalen sexuellen Entwicklung ... 31

Tabelle 2: Voraussetzungen für sexuellen Missbrauch nach Finkelhor (1984) 70

Tabelle 3: Die Opferanzahl der Täter unter Berücksichtigung des Geschlechts und des Verwandtschafts-/Beziehungsverhältnisses 114

Tabelle 4: Alter der Täter und Opfer zu Beginn des Geschwisterinzests und deren Altersdifferenz 118

Tabelle 5: Kategorien zur »Intensität« des sexuellen Missbrauchs 121

Tabelle 6: Intensität, Häufigkeit und Dauer des sexuellen Missbrauchs 124

Tabelle 7: Kinderanzahl der Familien unter Berücksichtigung des Geschlechts und des Verwandtschafts-/Beziehungsverhältnisses 131

Tabelle 8: Erfahrungen von Kindesmisshandlungen und Vernachlässigung aller Untersuchungsteilnehmer nach Schweregraden eingestuft 140

Abbildung 1: Missbrauchszyklus nach Wolf (1985) 75

Vorwort

Im Rahmen der öffentlichen Jugendhilfe werden in der Bochumer Kinderschutzambulanz NEUE WEGE intensive erzieherische und therapeutische Hilfen für Minderjährige geleistet, die das Recht auf sexuelle Selbstbestimmung zum Teil auf dramatische Weise missachtet haben.
Die Zahl der jährlichen Anfragen und Anmeldungen überfordert die Kapazität der Ambulanz erheblich. 2007 kamen 150 Anfragen und Anmeldungen auf uns zu. Nach dem Erstgespräch müssen wir die Angemeldeten auf eine Warteliste setzen oder eine stationäre Unterbringung vorschlagen, weil eine unmittelbare ambulante Risikoabklärung und Diagnostik nicht möglich ist. Lange Wartezeiten führen erfahrungsgemäß dazu, dass die Brisanz des Problems bei allen Beteiligten minimalisiert wird und der Minderjährige weder die dringend nötige Hilfe bekommt noch die notwendigen Konsequenzen erfährt. Nicht selten setzt er den Missbrauch fort, nachdem die Einhalt gebietende Wirkung der Offenlegung und ersten Intervention abgeklungen ist.
Während meiner Tätigkeit in der Ambulanz merkten meine Kolleginnen und Kollegen mit mir gemeinsam, dass nicht wenige der angemeldeten Kinder, die von Minderjährigen sexuell missbraucht wurden, erzählten, Opfer ihrer leiblichen, Halb-, Stief- oder Adoptivbrüder zu sein. Etwa zwei Fünftel der angemeldeten sexuellen Kindesmissbraucher haben ihre jüngeren Schwestern oder Brüder missbraucht, nicht selten mehrere ihrer jüngeren Geschwister, manchmal Brüder und Schwestern zugleich. Besonders beeindruckend war die Aussage einer Jugendlichen, die auch durch ihren Stiefvater sexuell missbraucht worden war. Sie sagte: »Mein Stiefvater war tagsüber wenigstens zur Arbeit. Mit meinem Bruder war es schlimmer: Er war immer da«.
Im Unterschied zu den Fällen, in denen Minderjährige ihre Opfer unter Kindern außerhalb der Familie gefunden haben, stellt sich meistens heraus, dass sie ihre Schwestern oder Brüder über eine sehr viel längere Zeit sexuell missbraucht haben. Unsere Erhebungen und Vergleiche unter den Fallgruppen zeigten, dass nicht nur das unentdeckte Andauern, sondern meistens auch die Intensität der sexuellen Gewalthandlungen in Geschwisterkonstellationen deutlich höher ist als bei den jungen Tätern, die Opfer außerhalb der eigenen Familie sexuell missbraucht haben.
Übrigens wird es nicht verwundern, dass auch der Tätertyp, der seine eigenen Geschwister und darüber hinaus auch Kinder aus der Schule oder Nachbarschaft sexuell missbraucht, keine extreme Ausnahme ist. Erfahrene Kinderschützer und Therapeutinnen und Therapeuten wissen, dass keine Form sexualisierter Gewalt vorkommt, die nicht auch von Jugendlichen und Kindern verübt wird.
Aber wie verbreitet ist sexualisierte Gewalt unter Geschwistern? Wie ist das jeweilige Ausmaß je nach verschiedenen Opfer-Täter-Konstellationen? Was sind die möglichen Ursachenbündel, Auslöser und familiendynamisch begünstigenden Faktoren? Und welche Interventionen und Behandlungsansätze sind Erfolg versprechend und was ist bei der Begleitung der Eltern zu bedenken, die Eltern von Opfer und Täter zugleich sind? Nicht zuletzt: Was sind die spezifischen Aspekte von Geschwisterinzest im Vergleich zum sexuellen Missbrauch, bei dem die Täter ihre Opfer außerhalb der Familie gefunden haben?
Meine Recherche darüber, welche Erfahrungen es beim Umgang mit diesen Missbrauchskonstellationen gibt, von denen ich in meiner Arbeit zu profitieren hoffte, und meine Suche nach Veröffentlichungen zum Thema zeitigten außerordentlich dürftige Ergebnisse. Der Umgang mit Geschwisterinzest ist offensichtlich kaum Gegenstand der psychosozialen

Praxis und kaum Gegenstand der Forschung, was übrigens für Gewalt unter Geschwistern überhaupt gilt.

Wenn in Patchwork-Familien Kinder und Jugendliche, die sich in der neuen Lebenssituation benachteiligt fühlen oder die tatsächlich benachteiligt oder gar beeinträchtigt werden, das Kind der neuen Lebenspartnerin des Vaters, bzw. das Kind des neuen Lebenspartners der Mutter sexuell missbrauchen, dann richten sie ihre Aggression offensichtlich gegen das Liebste der Stiefmutter oder des Stiefvaters, gegen »ihr« bzw. »sein« Kind. Wenn ältere Geschwister unverhältnismäßig oft der Babysitter deutlich jüngerer Geschwister sein müssen und ihre eigenen Bedürfnisse erheblich zu kurz kommen und Erwachsene – warum auch immer – dann abwesend sind, missbrauchen einige dieser älteren Jungen oder Mädchen ihre jüngeren Geschwister, Halbgeschwister oder nicht leiblichen Geschwister.
Wenn ein 12-Jähriger sein nicht einmal zweijähriges Geschwisterchen so massiv penetriert, dass es schwer verletzt wird, dann wundert es nicht, wenn der Junge angibt, Hass und Ärger seien die Hauptgründe für sein Gewalthandeln. Innerfamiliäre Konflikte, die nicht bewältigt werden können, fallen den Therapeutinnen und Therapeuten junger Kindesmissbraucher immer wieder auf. Verschiedene Dysfunktionen in Familien sind sehr wahrscheinlich von Bedeutung.

Nach meiner Ansicht ist dieser Zusammenhang allerdings noch lange nicht hinreichend erforscht und genügend verstanden. Das heute noch sehr geringe und bestenfalls fragmentarische Wissen über Geschwisterinzest ist für die therapeutische Behandlungspraxis noch lange nicht hinreichend erschlossen. Die Nutzbarmachung dieses Wissens und der nicht geringen praktischen Erfahrungen aus der therapeutischen Behandlung steht noch am Anfang.
Kurz: Sexualisierte Gewalt und sexuelle Beziehungen unter minderjährigen Geschwistern oder in geschwisterähnlichen Konstellationen in Familien ist offensichtlich noch ein weitgehend blinder Fleck in Forschung und Praxis beim Kinderschutz und der Behandlung von minderjährigen Tätern.

Das war Anlass für mich, Frau Klees zu ermuntern, das Phänomen Geschwisterinzest zu untersuchen, als sie mich fragte, welcher Forschungsgegenstand für die therapeutische Arbeit und die Jugendhilfepraxis mit dem Ziel des Opferschutzes und der Rückfallvorbeugung von großer Relevanz ist. Gerne war ich bereit, ihr Möglichkeiten zu erschließen, um mit minderjährigen Tätern Interviews zu führen, die ihre Geschwister sexuell missbraucht haben.
Ich bin sehr froh, dass Frau Klees hier nun ein auf ihre wissenschaftliche Untersuchungen gegründetes Buch vorlegt und so der Leserin und dem Leser ein breiteres Wissen über das Phänomen Geschwisterinzest erschließt, das nicht nur für die Intervention zum Opferschutz und für die Behandlungspraxis von sehr großer Bedeutung ist, sondern auch in allen anderen Feldern der Beratung und Therapie von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen wertvoll ist.

Werner Meyer-Deters
Leiter der Abteilung: Ambulante Rückfallvorbeugung für minderjährige Missbraucher NEUE WEGE, Ärztliche und psychosoziale Beratungsstelle gegen Misshandlung, Vernachlässigung und sexuellen Missbrauch von Kindern in Bochum; Vorstandsmitglied der Deutschen Gesellschaft gegen Kindesmisshandlung und -vernachlässigung (DGgKV) e.V.

Einleitung

Das vorliegende Buch zielt darauf ab, die in Deutschland höchsttabuisierte und unerforschte Thematik des sexuellen Missbrauchs an Geschwistern näher zu beleuchten und ins Zentrum einer (fach-) öffentlichen Auseinandersetzung zu rücken.
Während Wissenschaftler aus den USA ihrer Pionierfunktion bei der Erforschung sexuellen Missbrauchs gerecht werden und dort ebenso wie in anderen Ländern des angelsächsischen Sprachraums eine anfängliche Auseinandersetzung mit dem Phänomen des machtorientierten Geschwisterinzests erfolgt, wird die Thematik in Deutschland bis dato sowohl auf gesamtgesellschaftlicher Ebene als auch in Fachkreisen nahezu ignoriert. Der sexuelle Missbrauch von Geschwistern stellt ein absolutes Tabuthema dar.
Persönliche Gespräche, die sich auf dieses Dissertationsprojekt bezogen, verdeutlichten vielfach den schmalen Grad zwischen Bagatellisierung und Dramatisierung des Geschwisterinzests. Zu Beginn der Gespräche reduzierten viele Gesprächspartner sexuelle Handlungen zwischen Geschwistern per se auf harmlose Doktorspiele. Eine Skizzierung meiner Ergebnisse führte in der Regel zu Entsetzen, Betroffenheit und absolutem Unverständnis in Bezug auf die defizitäre Erforschung dieser Problematik. Dem Verweis auf die Täterperspektive meines Forschungsprojektes wurde oftmals mit einer Abwehrhaltung begegnet. Viele Gesprächspartner konnten nicht nachvollziehen, welche Motivationen dazu führen, sich intensiv mit *den Tätern* des Geschwistermissbrauchs auseinander zu setzen, und schreckten vor einer sachlichen Auseinandersetzung zurück. Zum Teil beschränkten sich die Reaktionen meiner Gesprächspartner auf die Forderung drakonischer Strafen für die minderjährigen Täter.
Lediglich die professionellen Helfer, die auf die Arbeit mit jugendlichen Sexualtätern spezialisiert sind, zeigten keine derartigen Gefühlsäußerungen, sondern taten sich größtenteils durch eine gewisse emotionale Gelassenheit hervor. In diversen Gesprächen verdeutlichte sich einerseits, dass sie alltäglich mit Geschwisterinzest-Tätern konfrontiert werden und daher in gewisser Weise im sachlichen Umgang mit der Problematik geschult sind; andererseits kritisierten viele professionelle Helfer die mangelnde Verfügbarkeit wissenschaftlicher Erkenntnisse zum Geschwisterinzest und daraus resultierende unspezifische pädagogische und therapeutische Handlungsstrategien in Bezug auf diese Tätergruppe. Einige pädagogische Mitarbeiter äußerten erhebliche Unsicherheiten im Umgang mit dieser speziellen Klientel.
Vor diesem Hintergrund ist die Zielsetzung dieser Ausarbeitung, einen Beitrag zu einer sachlichen Auseinandersetzung und einem professionelleren Umgang mit Geschwisterinzest-Tätern zu leisten.
Mein persönliches Interesse am Thema *sexueller Missbrauch* entwickelte sich im Laufe meiner pädagogischen Tätigkeit in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe. Bereits vor zwölf Jahren, während eines studienvorbereitenden Jahrespraktikums, wurde ich in einer Wohngruppe eines Kinderheimes mit einer hohen Anzahl an Opfern innerfamiliären sexuellen Missbrauchs konfrontiert. Der professionelle Umgang mit den höchst traumatisierten Kindern erforderte die Aneignung eines umfangreichen theoretischen Fachwissens zu dieser Thematik.
Ein erheblicher Anteil der sexuell missbrauchten Kinder missbrauchte wiederum andere Kinder in der Wohngruppe. Diese Dynamik veranlasste mich dazu, mich stärker mit den Hintergründen und Entstehungsbedingungen des sexuellen Missbrauchs und der Täterarbeit auseinander zu setzen.

Im Rahmen meines Studiums der Sozialpädagogik befasste ich mich schwerpunktmäßig mit Themenbereichen, die auch in der fachöffentlichen Wahrnehmung vernachlässigt wurden. Meine Diplomarbeit fokussierte auf männliche Opfer und weibliche Täterinnen des sexuellen Missbrauchs. Die vorliegende Dissertationsschrift war ebenso darauf ausgerichtet, neue Erkenntnisse zu einer unerforschten gesellschaftlichen Problemstellung zu generieren.
Zur Ermittlung der Thematiken, die sich durch einen erhöhten Forschungsbedarf kennzeichnen, kontaktierte ich diverse Mitarbeiter von Beratungsstellen für sexuellen Missbrauch. Durch dieses Verfahren wurde ich auf die Problematik des Geschwisterinzests aufmerksam.
Letztendlich waren es die ausführlichen Gespräche mit Herrn Meyer-Deters (s. Vorwort), dem Leiter der Abteilung »Ambulante Rückfallvorbeugung für minderjährige Missbraucher« der ärztlichen und psychosozialen Beratungsstelle »Neue Wege« in Bochum, die mich zu diesem Forschungsprojekt veranlassten.
Das vorliegende Buch soll grundlegendes Fachwissen zum Geschwisterinzest vermitteln und Anstoß zu weiterführenden Forschungsprojekten geben. Im Rahmen dieser Ausarbeitung werden diverse Erkenntnisse zum *machtorientierten Geschwisterinzest* zusammengetragen, die tiefe Einblicke in die Lebensverhältnisse der Geschwisterinzest-Täter geben, Hintergründe für die Ausübung der Sexualtaten aufzeigen und nähere Umstände des Tathergangs offen legen.
Das Buch gliedert sich in zwei Hauptteile, die nachfolgend skizziert werden.
Der *erste Teil* vermittelt ein umfangreiches theoretisches Grundwissen zur Thematik des Geschwisterinzests, basierend auf den Erkenntnissen des internationalen Forschungsstandes.
Einleitend wird den grundlegenden Fragen nachgegangen, wie die Begriffe Inzest im Allgemeinen und Geschwisterinzest im Speziellen in der (sozial-)wissenschaftlichen Literatur definiert werden. In diesem Rahmen wird der enorme Definitionsspielraum der Begriffe aufgezeigt. Im *zweiten Kapitel* erfolgt eine Differenzierung zwischen entwicklungstypischem, auffälligem und missbräuchlichem Sexualverhalten, anhand derer eine sensiblere Wahrnehmung sexueller Übergriffe zwischen Minderjährigen, Geschwister eingeschlossen, angestrebt wird. Diese beiden ersten Kapitel vermitteln dem Leser allgemeine Grundlagenkenntnisse, die zum Verständnis der darauf aufbauenden Kapitel beitragen. Im *dritten Kapitel* liegt der Fokus auf dem defizitären Forschungsstand zum Geschwisterinzest, und es wird ausführlich der Frage nachgegangen, wie sich dieses internationale Forschungsdefizit begründet. Anschließend erfolgt eine Zusammenstellung einschlägiger Prävalenzstudien, die Daten zum Ausmaß des Geschwisterinzests offen legen. Das *fünfte Kapitel* widmet sich den Risikofaktoren, die das Auftreten des Geschwisterinzests begünstigen, differenziert nach individuellen, familiären und gesellschaftlichen Bedingungsfaktoren für den sexuellen Missbrauch an Geschwistern. Diese werden auf der Datengrundlage diverser internationaler Forschungserkenntnisse zusammengetragen. Darauf aufbauend werden in *Kapitel 6* zwei zentrale theoretische Erklärungsmodelle vorgestellt, auf Geschwisterinzest-Täter übertragen und abschließend kritisch diskutiert. Das *erste* Modell veranschaulicht die Voraussetzungen, die für die Ausübung einer Sexualtat erfüllt sein müssen. Das *zweite* Modell befasst sich mit der suchtartigen Wiederholungsstruktur des sexuellen Missbrauchs unter Berücksichtigung verschiedener intrapsychischer Dynamiken. Der theoretische Hauptteil dieses Buches endet mit dem *siebten Kapitel*, in dem die näheren Umstände des Geschwisterinzests vor dem Hintergrund verschiedener Traumatisierungsfaktoren angeführt werden. Das Kapitel schließt mit der Darstellung der traumatischen Langzeitfolgen des machtorientierten Geschwisterinzests.

Im *zweiten Hauptteil* dieses Buches wird mein empirisches Dissertationsprojekt zu Geschwisterinzest-Tätern vorgestellt, in dessen Rahmen 13 männliche Jugendliche interviewt wurden, die ihre Geschwister sexuell missbraucht haben. Die 13 Untersuchungsteilnehmer wurden zum Befragungszeitpunkt in Nordrhein-Westfalen therapeutisch begleitet.
Zunächst erfolgt eine ausführliche Darstellung der Forschungskonzeption. An dieser Stelle sei darauf verwiesen, dass dieses Forschungsprojekt drei grundlegende Untersuchungsziele umfasste: *Erstens* sollte analysiert werden, welche allgemeinen Aspekte die Sexualtaten der Untersuchungsteilnehmer kennzeichnen. *Zweitens* sollten die zentralen Einflussfaktoren, die zur Ausübung der sexuellen Übergriffe beigetragen haben, ermittelt werden, und *drittens* sollte eruiert werden, welchen Einfluss die therapeutischen Maßnahmen auf die Jugendlichen ausgeübt haben und wie diese subjektiv von den Untersuchungsteilnehmern bewertet wurden. Im Anschluss an diese Ausführungen erfolgt die Zusammenstellung und Interpretation der analysierten Forschungsergebnisse. Aufgrund der kleinen Samplegröße wurde auf Prozentangaben verzichtet. In internationalen Studien, die sich auf eine geringe Anzahl von Fällen zum Geschwisterinzest beschränken, werden die Ergebnisse oftmals (z.B. Weinberg 1955; Meiselman 1978; Adler & Schutz 1995) prozentual zusammengefasst. Dieses Verfahren könnte jedoch zu einer Generalisierung der Ergebnisse verleiten, die in Anbetracht der kleinen Samplegröße nicht angebracht ist.
An dieser Stelle sei darauf verwiesen, dass die Ergebnisse dieses empirisch-gestützten Forschungsprojektes durch eine Vielzahl von Ausschnitten aus den Interviews mit den Untersuchungsteilnehmern veranschaulicht werden. Die Äußerungen der Jugendlichen kennzeichnen sich – für sich nicht im Untersuchungsfeld bewegende Leserinnen und Leser – zum Teil durch einen ungewöhnlich drastischen, zuweilen äußerst obszönen und diskriminierenden Sprachgebrauch, der im Original wiedergegeben wird. Die Anführung dieser Interviewsequenzen zielt darauf ab, die subjektiven Deutungs- und Handlungsmuster der Untersuchungsteilnehmer möglichst feldgetreu und transparent darzustellen.
Im *16. und vorletzten Kapitel* dieses Buches trage ich die zentralen Ergebnisse meines Forschungsprojektes fokussiert zusammen. Die aus den Ergebnissen resultierenden, als notwendig erscheinenden Konsequenzen werden abschließend *(Kapitel 17)* in Form von pädagogisch-politischen Forderungen ausformuliert.
Zum Schluss sei noch angemerkt, dass jedem Kapitel eine kurze Übersicht über dessen inhaltliche Schwerpunktsetzung vorangestellt ist. Die einleitenden Anführungen sollen die Strukturierung der komplexen Sachverhalte nachvollziehbar veranschaulichen und zur Verständlichkeit beitragen.

Teil A: Der internationale Forschungsstand

1. Erläuterung fachspezifischer Termini

Das vorliegende Buch befasst sich mit sexuellen Kontakten zwischen Geschwistern, die von einem der Geschwister erzwungen wurden. Dieses Phänomen wird mit dem Begriff »Geschwisterinzest« bezeichnet. Es existiert jedoch keine universelle Definition, die diesen Begriff fasst. Die entsprechend heterogenen Begriffsbestimmungen wirken einer präzisen Beschreibung des Phänomens entgegen und begünstigen differente Operationalisierungen, die eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Thematik erschweren.
Zu Beginn dieser Studie veranschaulichen Einblicke in verschiedene Diskurse die Vielfältigkeit der Verständnismöglichkeiten des Inzestbegriffs und skizzieren zugleich das Spannungsfeld, in dem die Inzestproblematik kontrovers diskutiert wird. Im Anschluss an eine übergeordnete Zuordnung dieser Studie in die allgemeine Thematik des Inzests erfolgt ein kurzer Überblick über fachspezifische Definitionen des Begriffs Geschwisterinzest, in dessen Rahmen grundlegend zwischen fürsorglichem und machtorientierten Geschwisterinzest differenziert wird. Der Fokus dieser Studie liegt auf dem machtorientierten Geschwisterinzest, der folglich detaillierter erläutert wird. Die Definition, die dem eigenen Forschungsprojekt zugrunde liegt, wird im Rahmen der Forschungskonzeption (s. Kapitel 8.2, S. 99) vorgestellt. Das Kapitel schließt mit einer ergänzenden Erläuterung fachspezifischer Termini, die zum Verständnis der Thematik beiträgt und die Positionierung der Verfasserin verdeutlicht.

1.1 Eine diskursive Annäherung an den Inzest-Begriff

Der Begriff *Inzest*, abgeleitet aus dem Lateinischen *incestus* (Blutschande), bezeichnet sexuelle Beziehungen zwischen engen Verwandten (vgl. Brockhaus 2006, S. 455f.). In nahezu jeder Kultur existieren Regelungen moralischer und auch strafrechtlicher Natur, die sexuelle Kontakte zwischen engen Verwandten untersagen (vgl. Aoki 2005, S. 15). Einigkeit besteht, trotz konträrer Positionen verschiedener Wissenschaften, in der Annahme, dass Inzest die Grundstrukturen der Gesellschaft bedroht und ein Inzestverbot als *die* eigentliche Grundregel der menschlichen Gesellschaft fungiert (vgl. Klein 1991, S. 8f.).
Es existiert keine einheitliche Definition, die den Begriff Inzest erfasst. Vielmehr setzen verschiedene wissenschaftliche Fachrichtungen, die sich mit der Inzest-Thematik befassen, wie beispielsweise die Anthropologie, die Ethnologie, die Soziologie, die Psychologie oder die Rechtsprechung, je eigene Schwerpunkte bei der Auswahl der zentralen Definitionskriterien (vgl. Hirsch 2005, S. 5).

1.1.1 Der Inzestbegriff im deutschen Strafrecht

Der Gesetzgeber verankerte das Inzesttabu im Strafgesetzbuch und führt die Einführung des Inzestparagrafen im Wesentlichen auf drei zentrale Motivationen zurück. Das Inzestverbot dient demnach dem Schutz der Familie, der seelischen Gesundheit der Minderjährigen und der eugenischen Gesundheit der Nachkommenschaft. Alle drei Motivationen gelten jedoch als umstritten (vgl. ausführlich Karkatsoulis 1987, S. 7ff.). Primär scheinen tradierte moralische Normen zu einer Verankerung des Inzesttabus im Strafgesetzbuch beigetragen zu haben.

Der Gesetzgeber sanktioniert ausschließlich den *Beischlaf* zwischen in gerader Linie Verwandten. Im zwölften Abschnitt des Strafgesetzbuches, unter *Straftaten gegen den Personenstand, die Ehe und die Familie* heißt es:

> »§ 173 Beischlaf zwischen Verwandten. (1) Wer mit einem leiblichen Abkömmling den Beischlaf vollzieht, wird mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.
> (2) Wer mit einem leiblichen Verwandten aufsteigender Linie den Beischlaf vollzieht, wird mit Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft; dies gilt auch dann, wenn das Verwandtschaftsverhältnis erloschen ist. Ebenso werden leibliche Geschwister bestraft, die miteinander den Beischlaf vollziehen.
> (3) Abkömmlinge und Geschwister werden nicht nach dieser Vorschrift bestraft, wenn sie zur Zeit der Tat noch nicht achtzehn Jahre alt waren« (§ 173 StGB).

Beischlaf zwischen Geschwistern im Kindes- und Jugendalter wird folglich strafrechtlich nicht belangt. Der Inzestparagraf grenzt sich vom Straftatbestand des sexuellen Missbrauchs ab. Dieser wird im 13. Abschnitt unter *Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung* (vgl. §§ 174ff. StGB) gesondert geregelt. Kinder unter 14 Jahren können aufgrund ihrer Strafunmündigkeit prinzipiell nicht strafrechtlich belangt werden.

1.1.2 Der Inzestbegriff in der Psychoanalyse

Als dominierende Erklärungsansätze, die auf der grundlegenden Annahme eines vom Menschen ausgehenden Inzestwunsches basieren, gelten die psychoanalytische Theorie und darauf aufbauende soziologisch-ethnologische Erklärungsansätze – auch in Anbetracht der Tatsache, dass diese Ansätze zunehmend Kritik erfahren (vgl. Klein 1991, S. 8f.).
Im Kontext des auf Sigmund Freud zurückgehenden Ödipuskomplexes bezeichnet der Begriff *Inzest* die *Fantasietätigkeit* eines Kindes, sexuelle Kontakte, in der Regel mit dem gegengeschlechtlichen Elternteil, auszuführen (vgl. Hirsch 2005, S. 27ff.). Dieser Begriff grenzt sich im tradierten psychoanalytischen Verständnis deutlich vom *realen* Inzest ab. Die stärksten Inzestwünsche gäbe es, der Psychoanalyse folgend, bei Kindern, die ihre Eltern sexuell begehren, aber auch zwischen Geschwistern seien Inzestwünsche existent (vgl. Freud 1959, S. 24). Die inzestuösen Wünsche stellen folglich ein kennzeichnendes Stadium der Ich- und Persönlichkeitsentwicklung dar. Der Mensch besitzt demnach eine starke Inzestneigung, die die stärkste sexuelle Leidenschaft überhaupt darstellt (vgl. Klein 1991, S. 14). Freud entwickelte zuvor eine Theorie, die sich mit dem *realen* Inzesttrauma befasste. Seiner *Verführungstheorie* folgend entstehen Neurosen als krankhafte Folge einer sexuellen Verführung von Kindern durch vertraute erwachsene Bezugspersonen (vgl. Freud 1896, S. 423ff.). Diese Theorie, die sich anstatt auf die Fantasietätigkeit des Kindes auf die real erfahrenen sexuellen Traumata des Kindes konzentriert, widerrief er jedoch, u.a. aufgrund der enormen gesellschaftlichen Ablehnung, zugunsten seiner Theorie des Ödipuskomplexes (vgl. ausführlich Hirsch 2005, S. 32ff.).
Insbesondere der finnische Anthropologe Edward Westermarck, aber auch Vertreter eines feministisch ausgerichteten Diskurses, nehmen konträre Positionen zu diesem die Psychoanalyse prägenden Denkmodell ein, die sie folgendermaßen, begründen.

1.1.3 Der Inzestbegriff in der Anthropologie

Nach Mathias Hirsch (2005, S. 5) wird der Begriff *Inzest* in der anthropologischen Wissenschaft als Übertretung des Inzesttabus, also des Verbots, innerhalb einer Familiengruppe